



Bibliographische Daten

Titel: Johann Tobias Kiessling und einige seiner Freunde nach ihrem
Leben und Wirken
Signatur: Amb. 8. 669

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Paquetes wächst indef, besonders bei den größeren Kindern (auf denen nach dem Tode der seligen Mutter die Sorge der Wirthschaft auch mit lag), da sich bis gegen Mittag keine Spur von dem in fremde Hand anvertrauten Gute zeigt. Aber beim Mittagessen kommt Einer und bringt das Paquet, und da man das Geld nachzählte, findet sich, daß es viel mehr ist als es erst war. Der seltsame Feuerretter, anstatt sich eine kleine Provision für seine Mühe herauszunehmen, hatte vielmehr noch dazu gelegt.

Nun, wer war denn dieser sonderbare Hülfsmann in Feuersgefahr? Lieber Leser, du erräthst es wohl; es war Niemand anders als unser seliger Tobias Kießling.

Doch wir fahren wieder fort, noch einige Züge aus Kießling's Wirkksamkeit und Reisen in Oesterreich nachzutragen.

18. Kießling als Troßbube und Soldatenknecht.

Wir haben an unserm Seligen schon gar manche besondere Eigenschaft oder Tugend bemerkt: es war ein Mann, der zum Kaufmann wie zum Prediger, zum Buchhändler wie zum Arzt gleich gut getaucht hätte; aber ich hätte doch nicht gedacht, daß sich ein solcher reicher und wohlhabender Kaufmann, wie mein lieber Tobias war, auch so gut zum Soldatenknecht oder Troßbuben schickte, wie es die nachstehende Geschichte zeigt.

Denn ich meines Theils, wenn mir Jemand nicht bitt-, sondern befehlsweise, und noch dazu mit rauhen Worten sagte: ich solle ihm einen Eimer Wasser für seine Pferde herbeitragen, oder ausmisten im Stalle, würde ihm, so viel ich mich selbst kenne, eben keine sonderlich freundliche Antwort geben, und am Ende sagen: er solle sich nur andere Leute zu solchem niedrigen Geschäft ansehen, nur mich nicht, ich sei zu so was nicht da.

Mein seliger, demüthiger Tobias dachte aber nicht so. Er dachte: wenn ich um Gottes Willen auch ein gemeiner Soldatenknecht werde, so weiß ich doch, um wessen willen ichs thue und wessen Knecht ich eigentlich dann bin, und mir ist eben recht, ob der liebe Gott jetzt will, daß ich Wasser für die